

Kirche zu
S. Quentin.
S. Germer.

S. Germain
des Prés.

S. Martin
des Champs.

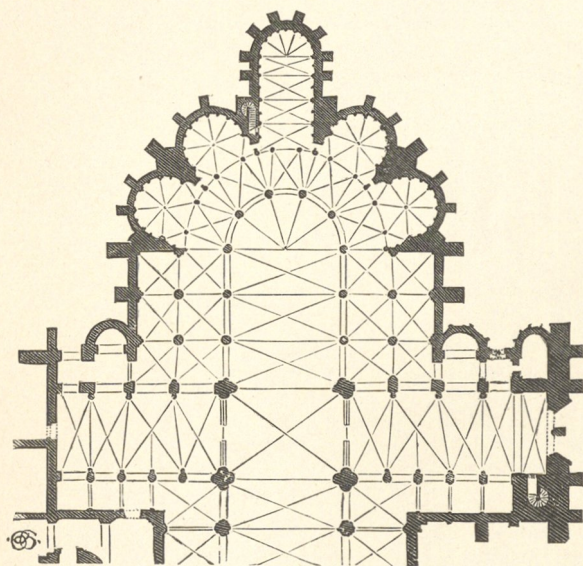


Fig. 602. S. Remy zu Rheims. Chor.

Style. Die vollständige Aufnahme des Spitzbogens in Arkaden, Gewölben, ja sogar Fenstern und Triforien zeigt dagegen die consequente Durchführung des neuen Constructionsprincips. Dagegen hat die Chorbildung von S. Remy mit den Säulenstellungen vor den Kapellen auf die Gestaltung der bedeutenden Collegiatkirche von S. Quentin eingewirkt. Dem System von Noyon entspricht endlich die Behandlung im Chor der Abteikirche von St. Germer, wo die ältern Theile den Einfluß des romanischen Stils der benachbarten Normandie bekunden, während der Chor zwar an Fenstern und Galerien den Rundbogen zeigt, aber seine Arkaden im lanzettförmigen Spitzbogen bildet. Der Umgang mit seinen fünf Kapellen ist ebenfalls noch im Halbkreis geschlossen. An Stelle des Triforiums sieht man eine Reihe viereckiger Maueröffnungen, welche

unter das Dach führen. Aehnlich zeigt es St. Germain des Prés zu Paris, nur daß dort die breiteren Oeffnungen durch kleine Säulchen getheilt sind. Auch hier finden wir den halbkreisförmigen Umgang mit fünf radiantem Kapellen. Dieselbe Anlage zeigt auf einer noch etwas früheren Stufe St. Martin des Champs zu Paris, wo in der Ornamentik noch normannische Motive mit unterlaufen. Das herrliche ehemalige Refektorium mit den kühnen, schlanken Säulen, welche den Bau in zwei gleich breite und gleich hohe Schiffe theilen, gehört der Blüthezeit des 13. Jahrhunderts.

Zweite
Gruppe.

mehrere Kathedralen, an denen ungefähr gleichzeitig nach der Mitte des 12. Jahrhunderts durchgreifende Umbauten vorgenommen wurden, und die wieder in manchen gemeinsamen Zügen das neue System ausprägen. Wie auch hier in der Anlage und den Details romanische Motive noch überwiegen, so treten dieselben sogar noch mit verstärkter Betonung in der Beibehaltung der großen quadratischen, sechsteiligen Gewölboche und den vollständigen Emporen über den Seitenschiffen hervor. Merkwürdig erscheint es dagegen, daß der gegliederte romanische Pfeiler verlassen wird und an seine Stelle die derbe, kurze Rundsäule (mit dem Eckblatt auf der Basis) tritt, von deren Kapitäl in ziemlich unorganischer Weise die Gewölbdienste aufsteigen. Dahin gehört zunächst die Kathedrale von Laon, deren Chor gegen 1173 im Wesentlichen als vollendet erscheint. Die Dimensionen sind bedeutend, das Mittelschiff hat 11,69 M. Weite bei 26,96 M. Höhe, die ganze Kirche mißt sammt dem seltsamer Weise rechtwinklig schließenden Chor 107,18 M. und wird von einem dreischiffigen Querhause von 51,97 M. Länge durchschnitten. Die Emporen über den Seitenschiffen öffnen sich mit doppelten Arkaden auf schlanken Säulen; darüber liegt noch ein besonderes

Kathedrale
zu Laon.